

„Human Lives Matter!“ - Vor Gott sind wir alle gleich!

Thema: Rassismus

Teegespräch am 25.06.2020, 19 Uhr

Rassismus: Eine Annäherung an den Begriff

Rechtspopulistische, extremistische und auch rassistische Gedanken und Äußerungen hat es schon immer gegeben. Rassismus wird vielfach in der gesellschaftlichen Debatte als Problem des sogenannten „*rechten Randes*“ begriffen. Beunruhigend ist aber, dass aktuelle Forschungen und die derzeitige gesellschaftspolitische Auseinandersetzung zeigen, dass Rassismus als Realität eine überraschende Virulenz gewonnen hat und inzwischen die vielbesagte „*Mitte der Gesellschaft*“ erreichen konnte. Somit sickern rassistische, antisemitische, antimuslimische und fremdenfeindliche Äußerungen in die bürgerliche Mitte hinein und werden zunehmend als „*Normalität*“ empfunden, weil sie in den historisch-geprägten gesellschaftlichen Herrschafts- und Gewaltstrukturen mit eingebunden sind und somit die introjizierten Verhaltens- und Denkmuster der Gesellschaft unbewusst prägen.

„Rassismus ist eine Unterdrückungsform, vermittels derer eine gesellschaftliche Gruppe über andere Gruppen institutionalisierte Macht ausübt. Auf der Grundlage tatsächlicher oder fiktiver Unterschiede erfindet die gewaltausübende Gruppe menschliche „Rassen“ und verabsolutiert und wertet sie. Damit legitimiert sie sowohl den Besitz von bzw. den Anspruch auf Privilegien als auch die Ausübung von Gewalt gegenüber den als „minderwertig“ bzw. „anders“ konstruierten Gruppen. Von Rassismus kann nur dann gesprochen werden, wenn die Gruppe, die „Rassen“ konstruiert und bewertet, auch die Macht hat, diese Konstruktion gesellschaftlich durchzusetzen.“¹

Ursachen: Die Frage nach der Zugehörigkeit und die Praxis des Fremdmachens

Rassismus wird durch differenzbezogene Perspektiven konstruiert und durch symbolische Ordnungen reproduziert. Mit Hilfe von imaginären Grenzen wird das „Innere“ von dem „Äußeren“ und das „Wir“ von dem „Nicht-Wir“ abgegrenzt. Dies wird in der Literatur auch als die hegemoniale Praxis des Fremdmachens (*Othering*) bezeichnet. Das Konzept des Fremdmachens erläutert, wie die „Fremden“ zu „Fremden“ gemacht werden und dabei

¹ Wollrad, E. Wörterbuch der Feministischen Theologie, 2. überarbeitete Aufl.

gleichzeitig ein „Wir“ konstruieren. Das „Wir“ (Mehrheit) grenzt sich somit von dem fremden „Nicht-Wir“ (Minderheit) ab und symbolisiert eine sichere Gemeinschaft. Dadurch werden Asymmetrien in der Gesellschaft hergestellt, die durch Unterscheidungen entstehen und „den Anderen“ wird der Zugang zu wichtigen Ressourcen in der Gesellschaft verhindert. Die Abwertung anderer und die Aufwertung der vermeintlichen Eigengruppe bieten verunsicherten, ängstlichen und orientierungslosen Menschen einen Gewinn an Selbstwert und Sicherheit. Begünstigt werden solche psychosoziale Mechanismen durch autoritäre Grundhaltungen.

Islam und Rassismus:

Rassismus ist kein Phänomen der letzten Monate, sondern prägt seit Jahrhunderten die Gesellschaft. Dessen Basis bilden Vorurteile, Feindseligkeiten und Ausgrenzungsmechanismen in breiten Bevölkerungsschichten, die zu Hass, Ungerechtigkeit und Zerstörungen mit sich bringen und das friedliche Miteinander verhindern. Rassismus stellt sich gegen Gerechtigkeit und den Erhalt des Lebens und somit auch gegen die grundlegenden Kernaussagen des Islam. Denn der Islam positioniert sich eindeutig und vehement gegen Rassismus in jeder Form.

1) Abschiedspredigt: Gleichheit vor Gott

Gott kennt seine Geschöpfe am besten. Er weiß, dass es zu Konflikten unter den Menschen kommen wird. Vielfalt ist zwar gottgewollt, aber sie ist nicht das Maß aller Dinge. Das Maß ist der Grad des Bewusstseins seiner Verantwortung vor Gott und den Menschen, *Takwâ* genannt. Egal wo und wann man lebt, egal mit wem man zusammenlebt, der „Wert“ oder die „Würde“ eines Menschen hängt im Islam nicht von seiner Herkunft ab. Dies hat auch der Prophet Muhammed (Friede uns Segen auf ihm) in seiner Abschiedspredigt (*Hutba*) eindrucksvoll formuliert, als er gegen Ende seines Lebens vor Zehntausenden Gläubigen folgende Worte sprach²:

„Ihr Menschen, euer Herr ist Einer, euer Stammvater ist auch einer. Ihr seid alle Kinder Adams, der aus Lehm erschaffen wurde. Derjenige ist Allah am liebsten, der die größere Ehrfurcht vor

² vgl. <https://www.islamiq.de/2015/03/29/eine-muslimische-perspektive-auf-rassismus/> (letzter Zugriff am: 23.06.2020)

Ihm hat. Der Araber hat keinen Vorrang vor dem Nicht-Araber. Ihr seid alle gleich. Niemand ist dem anderen überlegen, außer in Frömmigkeit und guten Taten.“³

Somit setzte er sich sein Leben lang für die Gleichstellung aller Menschen ein und war mit seiner Botschaft ein Vorreiter für Ebenbürtigkeit. So sprach er auch: *„Wer rassistisch ist und für Rassismus einsteht, gehört nicht zu uns.“⁴*

2) Vielfalt und Pluralität als Realität:

In einem weiteren Koranvers wird nochmal von unterschiedlichen „Völkern und Stämmen“ als einer Realität gesprochen: *„O ihr Menschen! Wir erschufen euch aus einem Mann und einer Frau und machten euch zu Völkern und Stämmen, damit ihr einander kennenlernt. Doch der vor Allah am meisten Geehrte von euch ist der Gottesfürchtigste unter euch. Allah ist fürwahr wissend, kundig.“*

Wie bereits oben erwähnt, ist aus islamischer Sicht die menschliche Vielfalt gottgewollt. Die Menschen sollen sich in dieser Vielfalt entfalten, Differenzen erkennen, sich davon bereichern lassen und lernen, mit diesen Unterschieden umzugehen. Die Verschiedenheit der Menschen ist nicht nur nach Farbe und Vermögen, Geschlecht und Sprache eine natürliche; er bezeichnet sogar weltanschaulich-religiösen Pluralismus als gottgewollt: *„Und hätte dein Gott es gewollt, so hätte er die Menschen alle zu einer Gemeinde gemacht“*. In einem anderen Vers vom Koran lautet es:

„Für jeden von euch haben Wir eine Richtung und einen Weg festgelegt. Und wenn Gott gewollt hätte, hätte Er euch zu einer einzigen Gemeinschaft gemacht. Doch will er euch in dem prüfen, was Er euch gegeben hat. Wetteifert darum im Guten. Zu Gott werdet ihr allesamt zurückkehren; und dann wird Er euch darüber aufklären, worüber ihr uneins seid.“⁶

In einem anderen Koran Vers werden diese Unterschiede sogar als „Zeichen Gottes“, also als ständige Erinnerung an die göttliche Allgegenwart, bezeichnet. In dem entsprechenden Vers heißt es: *„Zu seinen Zeichen gehört auch die Schöpfung der Himmel und der Erde und die Verschiedenartigkeit eurer Sprachen und eurer (Haut-)Farben. Darin sind fürwahr Zeichen für die Wissenden.“⁷*

³ Abdullah, A. 2012: <https://www.islamreligion.com/de/articles/523/die-letzte-predigt-des-propheten-muhammad/> (letzter Zugriff am: 23.06.2020)

⁴ Abu Dawud, Adab, 111-112.

⁵vgl. <https://www.islamig.de/2015/03/29/eine-muslimische-perspektive-auf-rassismus/> (letzter Zugriff am: 23.06.2020)

⁶ vgl. Koran: 11:18

⁷ vgl. Koran: 30:22

3. Nationalismus vs. Rassismus:

Auch wenn die islamische Sichtweise auf den Rassismus schnell erklärt ist, bleibt eine Frage noch offen: Die Frage nach der Zugehörigkeit zu einer Nation bzw. der Nationalismus. Denn ein ideologisch aufgeladener Nationalismus geht stark mit den Vorstellungen einer Überlegenheit der eigenen Nation und/oder starken Konzepten einer zu verteidigenden nationalen Kultur und Identität einher. Said Nursi bezeichnet den Rassismus als negativen Nationalismus, und sagt, er wäre „eine Mischung aus Unachtsamkeit, Unterdrückung, Heuchelei und Finsternis.“⁸ Rassismus bringe die Menschen dazu, über ihresgleichen falsch zu denken und sich ihnen gegenüber falsch zu verhalten. Werden die Unterschiede, die in dem Vers angeführt sind, richtig verstanden, so werden sie zum Mittel für ein „positives Nationsbewusstsein“, das gegenseitiges Kennenlernen, Zusammenhalt und Gemeinschaft bewirkt. „Ein positives Nationsbewusstsein kommt durch die inneren Bedürfnisse des Lebens der Gesellschaft zustande.“⁹ Es ist der Grund für Hilfsbereitschaft und gegenseitige Unterstützung. Es bringt eine nützliche Kraft hervor. Es wird zu einem Mittel, die islamische Brüderlichkeit noch mehr zu stärken.“¹⁰ Auch der Prophet Muhammed wurde schon zu Lebenszeiten mit dieser Frage konfrontiert: Einmal wurde er gefragt: „*O Gesandter Gottes, ist es Rassismus, wenn jemand seinen Stamm liebt?*“ Der Prophet antwortete: „*Nein, ist es nicht. Rassismus ist, wenn jemand seinem Stamm bei dessen Ungerechtigkeit unterstützt.*“¹¹ Die Antwort des Propheten macht deutlich, dass ein gewisses Zugehörigkeitsgefühl, eine Verbundenheit zum Eigenen durchaus möglich, ja menschlich ist. Die Grenze des Zugehörigkeitsgefühls ist aber dann erreicht, wenn man zu den Seinigen hält, auch wenn diese Unrecht begehen. Der blinde Gehorsam gegenüber der eigenen Ethnie, der eigenen Gemeinschaft, und der Glaube daran, dass die eigene Gesellschaft allen anderen überlegen ist, während andere minderwertig sind, sind Merkmale des Rassismus.

Trotz all dieser Unterschiede haben die Menschen eine grundsätzliche Gemeinsamkeit: sie sind alle Menschen; niemand mehr als ein Mensch und niemand weniger als ein Mensch. Trotz alledem hinterlässt der alltägliche Rassismus Spuren in unserem Leben, weil wir alle Rassismus in vielfältigen individuellen und strukturellen Ausprägungen begegnen. Auch wenn es keine

⁸ vgl. Koran: 49:13

⁹ vgl. Akyildiz, Alaidin (2014): Masterarbeit: Bildung Erziehung sowie Erziehungsmethoden bei Said Nursi. Universität Wien. http://othes.univie.ac.at/34985/1/2014-11-20_8507661.pdf (letzter Zugriff am 23.06.20)

¹⁰ Nursi, S. (1997): *Mesnevi-I Nuriye*, Sözler Verlag: Istanbul, S.96.

¹¹ Ibn Mâdscha, Fitan, 7

menschlichen „Rassen“ gibt, gibt es wohl Einstellungen und Verhaltensweisen, die Menschen nach Äußerlichkeiten unterscheiden und bewerten. Aus diesem Grund ist eine ständige selbstkritische Haltung in Bezug auf die gesellschaftlich, kulturell und ethnisch geprägten Verhaltens- und Denkmuster von Nöten, um die „Normalität“ in Frage zu stellen.